

Superhelden im Superformat

Das ultimative Coffee Table Book über
75 Jahre Heldengenesse bei DC Comics

von Hartmut Kasper

Vielleicht haben wir ja alle noch die alte Stimme im Ohr, die – sozusagen mit hörbar erhobenem Zeigefinger – Richtung Himmel ruft: »Look up in the sky! It's a bird ... It's a plane ... It's Superman!«

Die Eigenschaften des Stählernen mit Migrationshintergrund sind längst Teil der populären Allgemeinbildung: »Faster than a speeding bullet, more powerful than a locomotive, and able to leap tall buildings in a single bound« – so ist Superman in den Radioshows der vierziger und den Zeichentrickfilmen der fünfziger Jahre annonciert worden: eine Melange aus Waffengewalt und maschineller Zugkraft mit menschlichem Antlitz, einem Antlitz von witzigerweise europäischem Schnitt, als wäre der ferne Heimatplanet des Kryptoniers vor Äonen von Briten kolonisiert worden.

Wer dagegen in den Himmel über unserer Realität schaut, wird den Luftraum eher dünn besiedelt finden: Flugzeuge ja, Vögel auch – an Supermännern aber herrscht nach wie vor ein eklatanter Mangel. Dabei feiert der US-amerikanische Verlag, dem die Welt Superman und ganze Heerscharen kostümierter Nachfolger verdankt, nun ein beeindruckendes Jubiläum. Seit einem Dreivierteljahrhundert bedient der DC-Verlag – wenn auch nicht von Beginn an unter diesem Namen – den Markt der populären Kunst mit seinem Sortiment an Helden, Übermenschlichen und exotischen Abenteurern. Aus diesem Grund hat Paul Levitz der Heroenschmiede nun ein monumentales Buch gewidmet.

Levitz ist im Übrigen, was die Superdamen und -herren angeht, kein Außenstehender: Er hat selbst Geschichten für die meisten klassischen DC-Helden geschrieben. Anfang der siebziger Jahre wurde er Redakteur, 1980 wechselte er in die Geschäftsführung des Verlags, den er von 2002 bis 2010 als Generaldirektor und Herausgeber leitete und für den er auch heute noch als Autor und beratender Redakteur tätig ist: Im August 2010 erschien das *First Issue* und damit ein Neustart der Serie *Legion of Superheroes*.

Levitz erzählt, weitgehend chronologisch, die Geschichte der Mythenfabrik und ihrer federführenden Mitarbeiter: ihrer Autoren, Zeichner, Redakteure und Direktoren. Eine Theorie der Mythen wird nicht geliefert – Mythen sind für Levitz schlicht Geschichten, die



*Kindheit in den
New Yorker
Hinterhöfen
1943: Wäsche-
leinen, Dreck
und Action
Comics*

immer wieder und immer wieder neu erzählt werden, konzentriert auf eine herausragende Figur und allenfalls noch auf deren Ensemble, gewissermaßen ihre erweiterte Familie. Das Hauptaugenmerk des Buches liegt auf den großen Figuren des Verlags, auf Superman und Batman und ihren Sidekicks, auf Wonder Woman, Flash und Green Lantern.

Jerome »Jerry« Siegel, einer der beiden geistigen Väter Supermans, war Sohn jüdischer Immigranten aus Litauen. Sein Vater Mitchell Siegel (eigentlich Mikhel Segalovich) arbeitete zunächst als Schildermeister und betrieb später in Cleveland ein Herrenbekleidungsgeschäft.

Er starb infolge eines Raubüberfalls auf sein Geschäft: Drei Männer hatten das Ladenlokal betreten; einer von ihnen stahl einen Anzug; Zeugen wollten einen Schuss gehört haben; Mitchell Siegel erlag in der Aufregung einem Herzanfall. Niemand wurde je zur Verantwortung gezogen.

Jerry war damals siebzehn Jahre alt. Ein Jahr später erfand er zusammen mit seinem Schulkameraden Joe Shuster den Helden, den sie – nach der englischen Übersetzung für Friedrich Nietzsches Übermenschen – »Superman« nannten. In der ältesten Aufzeichnung ihrer Idee sieht man den Helden herbeifliegen, um einen Mann zu retten, der von einem maskierten Räuber bedroht wird. Ein Superman hätte den Tod von Siegels Vater verhindert. Diesem Superman sind ganze Legionen von Superhelden gefolgt: darunter der düstere Batman ebenso wie der schnelle Flash, die wahrheitsliebende Amazone Wonder Woman oder Green Lantern, der mit seinem wundertätigen Ring



Jerry Siegel

Fantasiegebilde in Realität verwandeln kann – nahezu ein Sinnbild für das Schaffen der DC-Helden insgesamt.

Der Band hat ein Format, das seinem übermenschlichen Gegenstand durchaus angemessen ist. Seine 41 mal 31 Zentimeter würden in keiner Klosterbibliothek mit mittelalterlichen Folianten untergehen. Das Werk bringt sieben Kilogramm auf die Waage – und damit etwa so viel, wie der junge, der ganz junge Superman gewogen haben dürfte, als ihn – denn so geht die Legende – seine Eltern mittels Rakete von seinem sterbenden Heimatplaneten Krypton auf die Reise zur Erde geschickt haben, wo er, im US-amerikanischen Metropolis, zu sagenhaften Kräften kommt und übernatürlich viel Gutes wirkt.

In ihren Anfängen ur-amerikanische Figuren, sind die Superhelden längst Teil einer globalen und multimedialen Populärkultur geworden. Warum? Der Anthropologe Pascal Boyer hat geschrieben: »Experimenten zufolge merken sich Menschen offenbar Geschichten am besten, die zwei Dinge kombinieren: sowohl widernatürliche physische Großtaten (Figuren gehen durch Wände oder versetzen sich augenblicklich an einen entfernten Ort) als auch glaubhaftes menschliches Erleben ... Vielleicht gründet der kulturelle Erfolg von Göttern und Geistern auf dieser Vorliebe unseres Gedächtnisses.« In Europa wachen Engel und Heilige über Länder und Städte; für die amerikanischen Städte des DC-Kosmos, für Metropolis und Gotham City, Central City und Coast City haben die Superhelden das Patronat übernommen.

Schon zu Beginn ihrer Karriere sind die Superhelden eine enge Liaison mit der Science Fiction eingegangen. Superman ist selbst ein Alien, der sich allerdings einer klassischen, kleinstädtisch-amerikanischen Erziehung erfreut und auf diese Weise die westlichen Werte verinnerlichen darf. Auch ein Großteil der späteren Superhelden verdankt seine besonderen Fähigkeiten utopisch-technischen Beweggründen. Sei es, dass sie wie Green Lantern von einem Extraterrestrier mit weltpolizeilichen Aufgaben betreut und dazu mit High-tech-Instrumenten ausgerüstet werden beziehungsweise sich wie Batman selbst mit solcher Maschinerie ausrüsten, oder sei es, dass sie wie Flash (Laborunfall), Atom (Kontakt mit rotem Zwergstern) und Plastic Man (Kontakt mit experimenteller Chemikalie) ihre Kräfte diversen Unfällen in einem wissenschaftlichen Kontext verdanken (Labor, Experimente), was ihre metaphysische Existenz wenigstens para-physikalisch erklärt.



In eigener Sache unterwegs: Superman, Batman & Co als Heilsbringer der modernen Öffentlichkeit

Der gewöhnliche Superheld braucht diese Origin Story, diese Herkunftslegende. Alsdann schneidert er sich ein geeignetes Kostüm, sozusagen eine zweite, öffentliche Haut, um seine bürgerliche Existenz zu tarnen und zu schützen. In der Regel ähnelt dieser Arbeitsanzug dem Trikot eines Zirkusartisten, ein eng anliegendes, farbenfrohes Gewand, manchmal um eine Gesichtsmaske bereichert. Ich muss zugeben, dass auch ich längst nicht alle diese Masken durchschaut habe, dass ich mich beim Durchblättern immer wieder gefragt habe, wer dahinterstecken, wer er im wirklichen (Comic-)Leben sein mag, dieser Doctor Fate und Doctor Midnite, Johnny Quick und Robotman, Hour-Man und Wonder Man und all die anderen schmetterlingesk gewandeten bunten Wunderhelden.

Und wie kunterbunte, viel versprechende Zirkusplakate wirken denn auch die Bilder in dieser Wucht von einem Buch, die auf Überformat vergrößerten Titelseiten ältester, klassischer und neuer Comic-Hefte. Sie zeigen die Helden in Aktion, rücken sie so nah wie selten zuvor, sie und ihre Gegenspieler und die sonderbaren Orte,



Paul Levitz

an denen sie leben: die Festung der Einsamkeit im ewigen Eis, die Flaschenstadt Kandor, die Bat-Höhle mit ihrem Fundus an Bat-Gerätschaften, alles wie unter die Lupe gelegt.

Damit es spannend bleibt, braucht jeder Superheld eine spezifische Superschwäche, seine Achillesferse, ohne die im Kampf gegen das Böse keine rechte Spannung aufkäme. Bei Superman ist es bekanntlich das Element Kryptonit, das ihm – als grünes Kryptonit – die Kräfte raubt, das ihn als weißes in Gut und Böse spaltet, das als rotes zu den sonderbarsten körperlichen Veränderungen führt und als rosafarbenes die sexuelle Orientierung ändert. Darüber hinaus pflegen die meisten Superhelden langjährige Lebenspartnerschaften mit den ihnen anvertrauten Erzbösewichtern und Superschurken: Was wäre Superman ohne Lex Luthor, Batman ohne den Joker, Green Lantern ohne den gelbsüchtigen Sinestro? Um den Schuf-ten zu begegnen, schließen sich die Superhelden zu Gesellschaften

oder Ligen zusammen, auf die die Halunken ihrerseits mit Bündnissen reagieren. So entfaltet sich ein ganzer Figurenkosmos, den die Leser heute DC-Universum nennen (und fein vom konkurrierenden Marvel-Universum unterscheiden, in dem Spider-Man den Ton angibt – auch wenn Zeichner und Texter mittlerweile sorglos von einem ins andere Universum wechseln dürfen).

Levitz folgt, wie gesagt, in seiner Darstellung im Wesentlichen einer schlichten Chronologie. Er führt seine Leser durch die Steinzeit, durch das Goldene, Silberne, Bronzene, dann durch das Dunkle Zeitalter der achtziger und neunziger Jahre bis in die Gegenwart. Man kann seine Superhelden-Verlagsgeschichte wahlweise im englischsprachigen Original lesen oder im beigelegten, fast hundertseitigen Heft im Comicformat, das den Text in deutscher Übersetzung enthält.

Wir erfahren, wann wer welchen Superhelden kreierte oder nach etlichen Jahren im Dienst der Menschheit hat verenden lassen – in der Regel, um ihn wenige Hefte später mit großem Pomp wieder aufstehen zu lassen. In schönem Kontrast stehen die farbenprächtigen Cover neben den Schwarz-Weiß-Fotografien der biedereren Büros, in denen Autoren und Zeichner an den Mythen arbeiten, ein großes und generationenübergreifendes Team, zu dem auch Levitz gehört.

Sein Mammutbuch ist ungefähr so historisch-kritisch wie ein Familienalbum. Aber wer blättert schon im fotografierten Gedächtnis der seinen, um Forschung zu betreiben? Man freut sich, fast vergessene Onkel und Ahnen wiederzusehen, und amüsiert sich über die Moden und Posen der alten Zeiten. Genau so ein Familienalbum ist dieses kolossale Werk. Man sieht die Superhelden bei ihren ersten, ungelungenen Schritten. Man erfährt, welchen Einfluss die Drucktechnik und der Vertrieb auf ihre Geschichten genommen haben, ebenso das Kaufverhalten ihrer zu Beginn kindlichen, heute weitgehend erwachsenen Leser. Man sieht die Helden in den Zweiten Weltkrieg ziehen, danach als interplanetarische Science-Fiction-Sternenfahrer auf fernen Welten wirken, und schließlich sieht man sie in unsere Gegenwart vordringen: die Helden als Zeitgenossen, längst nicht mehr so naiv und ohne jeden Zweifel an die Vereinigten Staaten von Amerika glaubend, aber unverdrossen im Dienst des Guten unterwegs, mal in den eigenen Serien, mal im Crossover mit Kollegen oder in einem jährlichen Event, bei dem alle Superhelden mitspielen: der Final Crisis oder der Blackest Night.



Überlebensgroß, selbst im Rückblick: Die Superhelden im TASCHEN-Mammut-Prachtband

Und man denkt in Anbetracht der riesenhaften Reproduktionen, die die eigenen Finger fast so klein erscheinen lassen wie damals, als man zum ersten Mal ein Heft von Superman & Batman in den Händen hielt: Was haben wir doch für eine schöne Zeit miteinander gehabt.

Das Bilderbuch von Levitz ist eine ebenso große wie großartige Hommage an diese überlebensgroßen Helden. Schauen wir also gelegentlich mal wieder hoch in den Himmel. Vielleicht ist es ja diesmal weder Vogel noch Flugzeug, sondern Superman.

Paul Levitz

75 Years of DC Comics – Die Kunst, moderne Mythen zu schaffen

Taschen Verlag, Köln 2010 • 721 Seiten • € 150,-

Copyright © 2011 by Hartmut Kasper